

# Die Pionierarbeit geht weiter

**DROGENPOLITIK** Dreissig Jahre lang prägte Jakob Huber die Schweizer Drogenpolitik nachhaltig mit. Als Geschäftsführer des Contact Netzes. Nun reicht er den Stab weiter. Mit Rahel Gall übernimmt erstmals eine Frau die Leitung der Suchthilfestiftung.

Offener Konsum, HIV, Kriminalität: Als Jakob Huber in den späten 80ern mit seiner Arbeit begann, kämpfte Bern mit einem ernstesten Drogenproblem. Nicht nur die Hauptstadt. Die ganze Schweiz. Die Bilder der Drogenszenen am Letten oder am Platzspitz in Zürich gingen um die Welt.

Seither hat sich viel getan. Die Brennpunkte von damals sind verschwunden. Die Methoden der Drogenbekämpfung und -prävention haben sich fundamental verändert. Als Geschäftsführer des Contact-Netzes hat Jakob Huber viel zu diesem Wandel beigetragen. Vor rund dreissig Jahren übernahm Huber die Leitung der Suchthilfestiftung, die unter seiner Führung die Schweizer Drogenpolitik nachhaltig mitprägte. Gestern wurde er in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

## Weltweit erstes Fixerstübli

In Bern hiessen die Schauplätze: Kocherpark, Schänzli. Spricht Jakob Huber von den Szenen, die er dort beobachtete, merkt man, wie nahe ihm das Erlebte noch heute geht. Wenn er Sätze sagt wie: «Ich habe es stets als meine Aufgabe erachtet, mich für die Schwächsten der Gesellschaft einzusetzen.» Manglaubt ihm.

Als Jakob Huber und das Contact-Netz zu jener Zeit in der Münstergasse das weltweit erste Fixerstübli eröffneten, frische Spritzen verteilten und damit die Süchtigen von den Strassen holten, stiessen sie zunächst auf Widerstand. Der politische Konsens lautete damals: Prohibition und Repression – Drogen sind verboten, wer sie konsumiert, ist ein Krimineller. Genutzt hat das freilich wenig. Der Konsum im öffentlichen Raum war allgegenwärtig. Der gesellschaftliche Druck stieg. Neue Lösungen mussten her. Das Contact-Netz lieferte sie.

Hubers Fokus lag nicht auf Verboten und Abstinenz, sondern auf der Verminderung der Schäden, die der Konsum harter Drogen mit sich bringt. Ein «drogenpolitisches Erdbeben» habe man dadurch ausgelöst, erzählt der scheidende Geschäftsführer. Der für die damalige Zeit geradezu re-



**Generationenwechsel:** Nach dreissig Jahren in der Suchtarbeit reicht Jakob Huber den Stab an Rahel Gall weiter.

Beat Mathys

volutionäre Ansatz stiess auf Skepsis. «Allen voran bei der Polizei», erzählt Jakob Huber. Die Ordnungskräfte verfolgten damals, auf Anweisung der Politik, einen äusserst restriktiven Ansatz in der Drogenbekämpfung. Repressionen gegen Konsumierende gehörten zur Tagesordnung.

## «Süchtige sind sprunghaft»

Es habe viel Überzeugungsarbeit benötigt, so Huber. Letztlich habe die Polizei im Lauf der Jahre aber viel zum Mentalitätswandel beigetragen. Genauso wie die Akteure auf den höchsten politischen Ebenen. «Allen war bewusst: Es muss sich etwas ändern.» Huber spricht etwa von Alt-Bundesrätin Ruth Dreifuss, die an vorderster Front für ein Umdenken eintrat. «Süchtige sind keine Kriminellen, sondern Kranke und als solche zu behandeln», erklärt Jakob Huber. Dieser Grundsatz habe sich letztlich durchgesetzt.

Wenn jemand aussteigen wolle, sei das der Optimalfall, so Huber weiter. «Nur sind Süchtige in der Regel sehr sprunghaft, was ihre Entschlussfassung betrifft.» Viel wichtiger sei deshalb die Verbesserung der «Konsumkompetenz». Gemäss dieser Maxime baute das Contact-Netz sein An-

«Eine drogenfreie Gesellschaft gibt es nicht.»

Jakob Huber

## CONTACT: NEUE LEITUNG, NEUE HERAUSFORDERUNGEN

Mit Rahel Gall wird **erstmal eine Frau** Geschäftsführerin der Stiftung für Suchthilfe, die künftig unter dem Namen Contact auftritt. Die 44-jährige Sozialarbeiterin betritt damit aber nicht völlig neues Land. Gall nahm bereits vor eineinhalb Jahren Einsitz in der operativen Führung des Berner Kompetenzzentrums für Schadensminderung.

Auf Rahel Gall warten diverse Herausforderungen. Einige davon wurden gestern an einer Fachtagung in Bern diskutiert. Darunter: neue unbekannte Substanzen und deren Wirkungen, Suchtmittelabhängigkeit unter jungen Menschen sowie **die Entkriminalisierung des Drogenkonsums und der Drogenmärkte**. Insbesondere im Bezug auf Cannabis. *cef*

gebot aus. Auf die Fixerstübli folgten Abgabestellen, staatlich verschriebenes Heroin.

## Vermehrt Einfluss nehmen

Nebst Prävention, Therapie und Prohibition gehört die Schadensminderung heute zum festen Bestandteil des Schweizer Viersäulenprinzips in der Drogenpolitik. Lange galt dieses Modell als weltweit führend. Und das zu Recht: Die offenen Szenen verschwanden, die prekären Zustände von damals, das Elend, die Not gehören der Vergangenheit an – zumindest, was den sichtbaren Teil davon betrifft. Für Jakob Hubers Nachfolgerin Rahel Gall ist gerade das eine Herausforderung. «Heute läuft alles viel unspekta-

kulärer ab», so die 44-Jährige. Was nicht heisse, nun weniger zu tun. «Wir müssen innovativ bleiben», sagt Gall. Etwa bei der Regulierung des Cannabiskonsums oder ganz grundsätzlich in der Drogengesetzgebung. Gall, die als erste Frau die Leitung der Stiftung übernimmt (siehe Kasten), will deshalb neben dem professionellen Weiterführen der Stiftungsangebote vermehrt politischen Einfluss nehmen. Sie entspricht damit dem expliziten Wunsch ihres Vorgängers Jakob Huber, dessen abschliessenden Worte wie eine Mahnung an fast vergessene, dunkle Tage tönen: «Eine drogenfreie Gesellschaft gibt es nicht – und wird es nie geben.» *Cedric Fröhlich*